

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Begräbnis.

Das Sterbeglöcklein schwingt und hallt,
Der Himmel starr und grau,
Hängt seine Wolken, sturmgeballt,
Weit über Hang und Au.

Vom Berg her lenkt der Trauerzug
Jetzt in den Friedhof ein . . .
Der Schwalben windgehetzter Flug
Schwirrt über Grab und Schrein.

Ein Rauschen geht durch Busch und Baum,
Dampf klagt des Glöckleins Erz,
Und ein vergang'ner Lebensraum
Schwingt leis' sich himmelwärts.

Ernst Oser.



Zweds Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4½% Anleihe der Schweizer Bundesbahnen 1922 von 150 Millionen (2. Elektrizitätsanleihe) hat der Bundesrat beschlossen, eine 4% Anleihe der Bundesbahnen auszugeben. Von dem 150 Millionen Franken ausmachenden Betrag der neuen Anleihe hat sich das Eidgenössische Finanzdepartement 25 Millionen Franken für die Spezialfonds des Bundes reserviert. Der Restbetrag von 125 Millionen wurde von den Bankengruppen fest übernommen; sie legen ihn vom 12.—24. Juli zur öffentlichen Zeichnung auf. Der Emissionskurs beträgt für Konversionen und Barzeichnungen 97,40%, zuzüglich 0,60 eidg. Effektenstempel, so daß sich für den Zeichner eine Rendite von 4,3 Prozent ergibt, die der veränderten Renditenbasis des Obligationenmarktes Rechnung trägt. Die von Bund und Bundesbahnen in der letzten Zeit ausgegebenen Obligationen-Anleihen hatten eine Laufzeit von 20 bis 30 Jahren. Die zur Ausgabe gelangende neue Anleihe der Bundesbahnen läuft dem gegenüber nur 10 Jahre; sie kommt den Wünschen des Anlagepublikums, das gegenwärtig mittelfristige Kapitalanlagen bevorzugt, auch unter diesem Gesichtspunkt in weitgehendem Maße entgegen. Die neue Anleihe ist, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, von der Eidgenossenschaft kontrahiert und bildet somit eine direkte Schuld des Bundes.

Der Bundesrat hat das Agrément für einen neuen persischen Gesandten in der Schweiz erteilt. — Die Mitglieder des leitenden Ausschusses und der Prüfungskommissionen für die eidgenössischen Medizinalprüfungen wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt. — Als Vertreter des Bundesrates an den offiziellen

Tag des „Comptoir Suisse“ in Lausanne wurde Bundespräsident Schulthess abgeordnet. — An den Internationalen Sprachforscherkongreß in Rom wurde Prof. Albert Séchène von der Universität Genf delegiert. — Das Vollziehungsgefeß über die Getreideversorgung des Landes wurde genehmigt; das Getreidegefeß trat bekanntlich am 1. Juli 1933 in Kraft. — Ebenso wurde der Text eines schweizerisch-rumänischen Niederlassungsvertrages genehmigt und der schweizerische Gesandte in Rumänien, de Wed, ermächtigt, den Vertrag unter Ratifikationsvorbehalt zu unterschreiben. — Ein weiterer Beschluß dehnt die Krisenhilfe in La Chaux-de-Fonds und Le Locle auf alle unterstützungsbedürftigen, ausgesteuerten Arbeitslosen aus. Die Arbeitsverhältnisse sind daselbst ungemein ungünstig, und die Bevölkerungszahl nimmt konstant ab. Seit 1. Juli 1933 dürfen in Biel auch die ungelerten Bauarbeiter und in besonderen Fällen auch die gelernten in die Krisenhilfe aufgenommen werden. — Der Beitrag an das Berner Stadttheater für die bundsrätliche Loge wurde für 1934 auf 12,500 Fr. (bisher 15,000 Fr.) herabgesetzt. — Schließlich nahm der Bundesrat zur Kenntnis, daß die Stempelabgaben im zweiten Quartal dieses Jahres nur 14,474,000 Franken betrugen, gegen 16,730,000 Franken im gleichen Quartal des Vorjahres. Im ersten Halbjahr sind diese Abgaben um 3,745,000 Fr. gegen das Vorjahr herabgegangen. — Der Bundesrat ernannte den Waffenschef der Infanterie, Oberstdivisionär Ulrich Wille, zum Oberstkorpskommandanten. Oberstkorpskommandant Wille wurde als zweiter Sohn des verstorbenen Generals Wille 1877 geboren und trat 1902 in den Instruktionsdienst. Bei Kriegsausbruch war er Stabschef der Kavalleriedivision Vogel, 1915—1918 Stabschef der 5. Division, 1923 wurde er Kommandant der Brigade 13 und von 1924 bis 1928 war er Kommandant der Zentralschulen. 1928 erhielt er als Oberstdivisionär das Kommando der 5. Division, und 1931 wurde er Waffenschef der Infanterie.

Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerfraktion der Bundesversammlung beschloß in einer gemeinsamen Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Nationalrat Stähli, zusammen mit den Abgeordneten der ihr angeschlossenen kantonalen Parteien die Gründung einer schweizerischen Gesamtorganisation mit dem Namen „Nationale Volkspartei der Schweiz“, die eine schweizerische Gesamtorganisation der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerparteien bildet.

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee wendet sich an die Bevölkerung, um sie auf die am 1. August

unter Assistenz einer liebenswürdigen Zahl freiwilliger Hilfskräfte durchgeführte Sammlung aufmerksam zu machen. Die Sammlung dieses Jahres ist für die Bestrebungen des Naturschutz- und Heimatschutzes bestimmt. Der Beschluß des Bundesrates sieht vor, daß der Ertrag der Sammlung zu gleichen Teilen der Schweizerischen Vereinigungen für Heimatschutz und dem Schweizerischen Bund für Naturschutz zufällt, doch sollen auch die Unterverbände dieser beiden großen Organisationen am Ertragnis beteiligt sein. Wie in früheren Jahren, so wird auch dieses Mal das Hauptergebnis der Aktion der Verkauf der beiden Bundesfeierpostkarten und des Bundesfeierabzeichens bilden. Bisher führte das Bundesfeierkomitee 23 Sammelaktionen durch, die dank der Spenderfreudigkeit aller Bevölkerungskreise mehr als 5 Millionen zugunsten verschiedener gemeinnütziger und nationaler Institutionen abwarfen. Möge auch der diesjährigen Sammlung ein voller Erfolg beschieden sein. Denn gerade in diesen ernsten Zeiten muß es erst recht in allen Schichten der Bevölkerung heißen: „Niemand zu klein, Helfer zu sein.“ Der Kartenverkauf hat bereits am 3. Juli begonnen, für den Verkauf des Bundesfeierabzeichens kommt aber lediglich der 1. August in Betracht.

Vorbereitungen zu einer reibungslosen, würdigen Feier des 1. August werden nicht nur in Bern und Zürich, sondern auch in anderen Schweizerstädten getroffen. In Basel wurden alle Kundgebungen untersagt, die geeignet sein könnten, den Nationalfeiertag zu beeinträchtigen. Unter Strafe stehen auch schon Aufforderungen und Ankündigungen nicht bewilligter oder verbotener Veranstaltungen, Drucksachen aller Art, Bilder und dergleichen, in welchen sich diese Aufforderungen vorfinden, unterliegen der Konfiskation. — Der Stadtrat von Winterthur hat einstimmig beschlossen, den städtischen Angestellten und Beamten den Nachmittag des 1. August freizugeben.

Zahlreich sind die Sommergewitter, die vielerlei Schaden verursachen. In Baselstadt und Baselland schlug während des Gewitters am 7. Juli abends der Blitz in verschiedene Gebäude, ohne jedoch zu zünden. Im Baselland mußte wegen Ueberbordens der Bäche verschiedentlich die Feuerwehr aufgeboten werden. In Alschwil drang das Wasser in die Keller, und in Zuzgen wurde der Landwirt Jakob Schaub während des Mähens vom Blitze erschlagen. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von noch nicht 6 Jahren. — In Schönbühl ging am 9. Juli zwischen dem Röhren und dem Rigi ein gewaltiges Gewitter nieder. Entlang der Rigi-Lehne, zwischen Arth

und Immensee, erfolgten mehrere Erdbeben. Die Staatsstrasse mußte für den Verkehr gesperrt werden. Auch das Bundesbahngleise von Goldau nach Immensee ist gefährdet. Besonders groß war der Erdrutsch am linksseitigen Eingang ins Wäggtal bei Siebnen. Dort mußte das Wohnhaus der Familie Lüönd geräumt werden, und in den Waldungen des Absturzgebietes wurde großer Schaden verursacht.

Drei Fischen auf dem Schwarze See gelang es, einen Hecht im Gewichte von 10 Kilogramm und 110 Zentimeter Länge zu fangen. Sie hatten eine halbe Stunde Arbeit, bis der Riese an Bord war.

In Genf starb nach kurzer Krankheit der Zentralpräsident des Verbandes schweizerischer Motorlastwagenbesitzer, Ingenieur Armand Ründig. Er war von 1930 bis 1932 auch Präsident der internationalen Vereinigung der Kraftwagenbesitzer und ständiger Delegierter dieses Verbandes beim Völkerbund. Er gehörte in früheren Jahren auch dem Genfer Großen Räte an. — Ein Verwaltungsdelegierter der Genfer Petroleum- und Oelfirma Bacoline S. A., der von Beruf Flieger ist, suchte nach Unterschlagung von 60,000 Fr. auf seinem Flugzeug das Weite.

Der in Zürich verstorbene Ingenieur Fridolin Zweifel hinterließ der evangelischen Armengemeinde Linthal 20,000 Franken und der Schulgemeinde Linthal 5000 Franken.

Der Verwaltungsrat der Volksbank Reiden (Luzern) sieht sich gezwungen, den Aktionären die Liquidation zu empfehlen, da die Abhebungen und Rückstellungen einen derartigen Umfang annehmen, daß die liquiden Mittel der Bank erschöpft sind. — Die Sempacher Schlachtfest am 10. Juli wies bei gutem Wetter eine sehr starke Beteiligung auf. Der Festredner war Großrat Dr. Egli, Advokat in Luzern. Die Festpredigt hielt Pfarrer Suez von Meggen.

Im Bahnhof St. Gallen wurden 18 Steinböcke verladen, die im Nationalpark in Graubünden in Freiheit gesetzt werden. Sie stammen aus der Steinbockkolonie des St. Galler Wildparkes Peter und Paul. — In Rorschach fing ein bekannter Sportfischer innert zwanzig Minuten drei Hechte, erst einen zweipfündigen, dann einen siebenpfündigen und schließlich einen 24pfündigen, der 115 Zentimeter lang war.

Auf dem Wege von seiner Wohnung in Trasdingen (Schaffhausen) nach seiner Arbeitsstätte, dem deutschen Grenzbahnhof Erzingen, wurde ein Zollbeamter von deutschen Polizeibeamten festgenommen, weil er sich angeblich über das deutsche Regime verächtlich äußerte. Er wurde nach Waldshut in Haft gebracht. Die Schweizerische Gesandtschaft in Berlin wurde bei den zuständigen deutschen Stellen vorstellig.

Im Kanton Solothurn fanden am 9. Juli die Wahlen der Einwohnergemeinderäte statt. In Solothurn selbst erhielten die Freisinnigen 19 Mandate

(bisher 19), die Konservativen 6 (5), die Sozialisten 5 (6); in Olten die Freisinnigen 14 (17), die Konservativen 6 (5), die Sozialisten 10 (8); in Grenchen die Freisinnigen 13 (14), die Konservativen 4 (4) und die Sozialisten 13 (12).

An der Feier Paderewskis, der das Ehrenbürgerrecht von Lausanne erhalten hat, nahmen Bundespräsident Schulthess und Bundesrat Motta teil, ferner der polnische Gesandte, der Präsident des waadtländischen Staatsrates, die Stadtbehörden von Lausanne und zahlreiche andere Persönlichkeiten. Bundespräsident Schulthess sprach dem Künstler in einer kurzen Ansprache seinen Glückwunsch aus. — Die waadtländische Polizei konnte einen internationalen Hoteldieb festnehmen, der seit einem Jahr in den Hotels von Lausanne, Clarens, Montreux, Bern, Zürich, Davos und Lugano sein Unwesen trieb. Im ganzen hat er Werte für rund 70,000 Fr. gestohlen. — In Buillerens starb im Alter von 86 Jahren der Landwirt Henri de Meistrat, der durch 32 Jahre Mitglied des Großen Rates war und das „Institut professionnelle et agricole de Serix“ gegründet und durch lange Jahre geleitet hatte.

In Sitten ist seit einigen Tagen ein Bundesbahnbeamter verschwunden. Er war Präsident der Bezirksfiliale einer Kreditgesellschaft, die er um 100,000 Franken geschädigt haben soll.

In Zürich starb im Alter von 60 Jahren Theatermaler Albert Isler, der seit 1901 die Bühnendekorationen für das Stadttheater geschaffen hatte. Er war aber auch für das Zürcher Schauspielhaus und die Stadttheater in Bern und Basel tätig. — Einer Pensionsinhaberin an der Seefeldstrasse wurden von zwei Pensionären aus einem Portefeuille 1200 Franken gestohlen. Dafür liehen sie einen Koffer mit Zigaretten, Schokolade und Zeitungen zurück. Sie stahlen auch Kleider und kleinere Geldbeträge von anderen Pensionären. — Der Direktor der Uto-Garage in Zürich, Ernst Diggelmann, wurde wegen Betrügereien im Betrage von über einer Million Franken verhaftet. Es handelt sich um Bilanzfälschungen, die auf mehrere Jahre zurückgehen. Das Geld will er zur Deckung von Geschäftsverlusten und für den gegenwärtig in Ausführung begriffenen Neubau am Utoquai verwendet haben. — Drei Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahren, die aus dem Knabenheim Selnau in Zürich entwichen waren, schlichen sich am Abend in die Scheune des Besitzers Döbeli in Rüggeldingen ein und durchsuchten am nächsten Tag, während die Bewohner auf dem Felde waren, das Haus nach Wertgegenständen, wobei ihnen aber nur Uhren in die Hände fielen. Sie wurden von den frühzeitig heimkehrenden Hausbewohnern entdeckt, die das Haus mit Hilfe von Nachbarn umstellten, bis die Polizei kam. Gegen diese widerlegten sich die Burschen mit Revolvern und Messern und verletzten einen Kantonspolizisten, ehe sie verhaftet werden konnten. — In Winterthur konnte ein vom Luzerner

Strafgericht wegen Betruges in der Höhe von 4000 Fr. gesuchter Maler verhaftet werden.

Bernerland

Am 7. Juli ging über den Brienzgrat ein heftiger Gewitterregen nieder. Die Wildbäche überschütteten zwischen Ebbligen und Brienz die Brienzseeferse mit Geschiebe, so daß der Verkehr teilweise bis zum Abend unterbrochen war. — Am gleichen Tag ging auch über das Limpachtal ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in das Schulhaus von Mülchi, beschädigte den Ramin und demolierte einen Teil des Daches, an dem der Leitungsständer der Telefonleitung angebracht ist. Dadurch wurden sämtliche Telephonapparate beschädigt, und der Telephonverkehr war längere Zeit unterbrochen. — Auch über die Bielersee gegen den Tag ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. In Port schlug der Blitz in das Bauernhaus des Landwirtes Cristen ein, das bis auf den Grund eingestürzt wurde. Es konnte nur die Lehwand gerettet werden. Bei Schaffis wurden die Reben an der Straße überschwennt. Im Schlamm kam ein nach Biel fahrender Lastwagen ins Gleiten und erlitt einen Radfahrer, der gegen eine Mauer geschleudert und am Kopfe übel zugerichtet wurde. — Am 8. Juli nachmittags wurde das Gebiet um Interlaken von einem Gewitter heimgesucht. Der Saxetenbach schwoll hoch an und führte ganze Bäume mit sich. Die Feuerwehr von Wilderswil mußte aufgebieten werden; trotzdem aber wurde bei der Baustelle der Hauspfiler und eine Tanne weggerissen.

Der Regierungsrat genehmigte das Entlassungsgesuch von Dr. A. Müller, Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamter von Laufen, unter Verdanfung der geleisteten Dienste. — Auf Sonntag den 27. August wurden die Wahlen für einen Gerichtspräsidenten (zugleich Regierungsratspräsidenten) des Amtsbezirks Obersimental und eines Betreibungsbeamten (zugleich Gerichtsschreiber) für den Amtsbezirk Laufen angelegt. — Als Staatsvertreter des Obmannes der Gültshakungskommission für den Jura wurde Robert Tschanz, Landwirt in Courtelary, bisher Mitglied der Gültshakungskommission für den Amtsbezirk Courtelary, gewählt. — In die Expertentkommission für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und Urkunden wurde als Ersatz für den verstorbenen Architekten E. Propper Kantonsbaumeister Max Egger in Bern gewählt. — Die Wahl von Professor Dr. P. Thomann zum Rektor der Hochschule für das Jahr 1933/34 wurde bestätigt. — Ebenso die Wahl des Josef Huon, Fabrikant in Les Bois, als Mitglied der römisch-katholischen Kommission und die von der Kirchgemeinde Gsteig getroffene Wahl von Emanuel Mauerhofer, bisher Pfarr-

verweser von Interlaken, zu ihrem Pfarrer. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten der Apotheker Hans Uhler von Uttwil, der die Verwaltung der Apotheke Gräub in Bern übernimmt, und Dr. Charles Ubert, der sich als Arzt in Neuenstadt niedergelassen hat.

Die Regierung erließ die Verordnung über Jagd und Bann für das Jahr 1933/34. Als neuer Jagdbannbezirk wurde der Rönzbergwald, ohne Gurten, bezeichnet.

Dem Verwaltungsbericht der Forstdirektion entnehmen wir, daß der Winter 1931/32 für das Gedeihen des Wildes durchaus günstig war. Der starke Nachwuchs an Gemstiken wurde im Spätsommer durch ein Massensterben der Gemsen infolge Lungenwurmsuche ausgeglichen. Der Rehbestand vermehrte sich zusehends. Der Hasenbestand hat aus unbekannten Ursachen abgenommen. Der Steinwildbestand vermehrt sich gut; in den Kolonien vom Harder, Wetterhorn und Schwarzen Mönch leben 87 Stück. Die im letzten Jahr bei Meiringen ausgelegten Hirsche haben sich um ein Stück vermehrt, und bei Guggisberg ist eine Hirschkuh unbekannter Herkunft aufgetaucht. Das vermehrte Vorkommen von Steinadlern im Hochgebirge gibt zu keinen Befürchtungen Anlaß. Dagegen ist Fischreier unangenehm bemerkbar, und in Rander, Simme, Aare und Gürbe, Glitschbach, Ifis und Reuß wurden Fischotter gemeldet. Als Beiträge an die Kosten von Vogelschutzmaßnahmen wurden 2549 Fr. ausgerichtet. Von den Wildhütern wurden erlegt: 1705 Krähen, 374 Elstern, 55 Sperber, 217 Eichelhäher, 196 Waldkätzchen und 40 verwilderte Hunde. — Was den Fischfang anbelangt, war die Ausübung der Rekfischerei auf den bisherigen Rahmen beschränkt. Im Thunersee waren drei Klusgarne und drei Zuggarne, im Bielersee vier Zuggarne im Betrieb. Hier war vom 15. März bis 15. April die Zuggarnfischerei verboten. Zur Verminderung der Barsche wurde in der Frühjahrsschönzeit in beiden Seen der Fang der Barsche mit besonderen Grundnetzen angeordnet. Im Berichtsjahre 1931/32 waren im Kantonsgebiet 61 Fischbrutanstalten im Betrieb. Erbrütet und in offene Gewässer ausgelegt wurden im ganzen 2,320,000 Fluß- und Bachforellen, 217,000 Seeforellen, 5,420,000 Felschen (Alpböde und Balchen), 215,000 Brienzlig und Blaufelschen, 155,000 Aeschen, 250,000 Hechte, 1800 Röteln, ferner 12,000 Sommerlinge und Jährlinge von Fluß- und Bachforellen.

† Gottlieb Wüthrich.

Am Pfingstamstag den 3. Juni ist in Bern die sterbliche Hülle eines Mannes den Flammen übergeben worden, der es verdient, daß wir seiner gedenken: Gottlieb Wüthrich, früher Bahnhofsvorstand in Herzogenbuchsee, seit 25 Jahren in Bern.

Der Verfasser dieses kurzen Nachrufs hat den Verstorbenen schon vor fast 50 Jahren gekannt, als er mit dessen Erstgeborenem die Schule besuchte, denselben Schulweg hatte und gar oft beim Schulfreund hängen blieb, um

in der Amtswohnung des Bahnhofsvorstandes ein willkommenes Zvieri aus den überaus gütigen, lieben Händen der stattlichen Frau Vorstand zu genießen, mit dem Söhnchen und den beiden kleineren Schwestern zu spielen und das wunderbare, mächtige „Buch für Alle“, das in mehreren Jahrgängen vorhanden war, zu studieren. Vor dem Herrn Bahnhofsvorstand



† Gottlieb Wüthrich.

hatten wir einen Heidenrespekt. Er war ziemlich klein von Statur, aber wenn die Züge dommend in die Halle fuhren, während er auf dem Perron stand, ganz vorn, daß er fast die Maschine berührte und sein Roß vom Luftzug ins Wehen kam, dann kam er mir vor wie ein General vor seinen Truppen. Sein großer Schnauzbart, seine grauen, scharfen, rasch blidenden und alles sehenden Augen, noch mehr aber sein flinkes Wesen, das nie ein Zaudern, nie eine Unsicherheit zu kennen schien, das energiegeladene war, wie es Energien ausstrahlte, all das machte ihn zum Beherrscher des Bahnhofs, der schon in den Achtziger- und Neunziger-Jahren des letzten Jahrhunderts einen ziemlich lebhaften Verkehr aufwies und vor allem viele Zugstreifungen und -Manöver hatte. Wenn man bedenkt, daß es damals — vor den großen Eisenbahnunglücken von Zollikofen und Münchenstein — noch keine Blodierungs-einrichtungen und Stellwerke, nicht einmal elektrische Zugsankündigung gab, so kann man ermessen, was das Amt eines Vorstandes bedeutete, der seinen Dienst von morgens fünf Uhr bis abends 10 Uhr ohne Stellvertreter, ohne Ablösung — von kurzen Ez- und Ruhepausen abgesehen — versah. Während ein Güterzug stundenlang manövierte, Personen- und Schnellzüge ein- und ausfuhren, über zwei Niveauübergänge oberhalb und einen unterhalb des Bahnhofs, entging keine Weiche, keine Barriere seinem Blick. Wie eine Uhr widelte sich zu jeder Zeit der Betrieb im Bahnhof ab, die Züge konnten stets pünktlich abgefertigt werden, und nie ereignete sich bei den vielen Gefahrenmöglichkeiten das geringste Unglück. Es war eine staunenswerte Leistung, die der kleine Mann mit dem gestrigen Schnauzbart, den scharfen, hellen Augen vollbrachte. Seiner Familie konnte er nicht viel Zeit widmen, viele Worte machte er nie, aber wenn er schnell auf einen Sprung zum Essen kam, dann leuchteten diese strengen Augen in Freundlichkeit und Güte, und er hatte immer ein Scherzwort für die Frau und für die Kinder. Niemals habe ich ein rauhes oder unartiges Wort aus seinem Munde im Familienkreise gehört.

Im Jahre 1908 wurde G. Wüthrich von einer schweren Lungen- und Brustfellentzündung befallen, die ihn so schwächte, daß er sich schließlich genötigt sah, vom aktiven Dienste

gänzlich zurückzutreten. Er zog mit seiner Gattin und seinen zwei Töchtern nach Bern. Sein Sohn hatte inzwischen ebenfalls einen verantwortungsvollen Vorstands-Posten, nämlich die Vertretung der Maschinenfabrik Derlison in England, übernommen. Die ältere Tochter verheiratete sich in Bern, die andere zog's in die Spitäler und an die Krankenbetten. Als Oberschwester im Lindenhospital zog sie sich eine schwere Krankheit zu, der sie vor 5 Jahren erlag. Diesen schweren Schlag haben die beiden betagten Eltern nie mehr verwunden. Die Mutter folgte der Tochter drei Jahre später nach, und am 31. Mai dieses Jahres erlag der Vater einem Schlaganfall. Ohne Krankheit, ohne Leiden, ohne Siechtum erlosch ein tatensreiches, gediegenes und gerade darum bezeichnendes Leben. Wer Herrn Wüthrich gekannt hat, der wird sein Andenken in Ehren halten. E. T.

Im Mai ereigneten sich im Kanton 48 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von 140,415 Fr. Betroffenen wurden 56 Gebäude, die sich auf 26 Gemeinden verteilten.

Bei Renovationsarbeiten im Innern der Kirche von Roggwil entdeckte man über den Fenstern Graumalereien. Sie dürften wahrscheinlich von Albrecht Caww stammen, dem Mitarbeiter des Münsterbaumeisters Abraham Dünz, der vermutlich auch die ganze Kirche gebaut hat. Die aus dem Jahre 1665 stammenden Malereien wurden jedenfalls bei der Kirchenrenovation 1816 überdeckt. Es handelt sich um Blumen- und Früchtegürlanden, die sich der Decke entlangziehen und um die Fenster-einrahmungen.

In Guggisberg brannte das Haus der Frau Anna Zbinden-Beyeler in der Rajern vollständig nieder. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor. Der Hausvater war auswärts im Heuet, die Frau und die Kinder konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

In den ersten Nachtstunden des 5. Juli schlug das Sappeurbataillon 3 unter Kommando von Major Zeugin aus Bern unterhalb der Hunzikerbrücke eine 85 Meter lange Wadbrücke über die Aare. Es wurden 14 Böde ins Wasser gelegt, je 6,6 Meter voneinander entfernt. Die vielen Zuschauer gewannen ein schönes Bild von der Lichtigkeit der Truppe, die das Werk in lautloser Stille in dreieinhalb Stunden vollendete.

In Langnau trat nach 40jährigem Bahndienst der Beamte der Güterexpedition, Herr Fritz Widmer, in den wohlverdienten Ruhestand.

Als respectable Leistung sei hier erwähnt, daß der 79jährige Präsident der Niesenbahngesellschaft, alt Nationalrat Oberst Bühler aus Frutigen, am 3. Juli die Stredde von der Station Schwanegg bis Niesenkulm und zurück ganz allein zu Fuß zurücklegte, um die Lavinenverbauungen und Aufforstungen zu besichtigen.

Anläßlich der Sommertagung des kantonal-bernerischen Forstvereins in Interlaken wurde der Gedenkstein zur Erinnerung an alt Forstmeister F. Marti eingeweiht. Der Granitblock mit Inschrift liegt tief im Walde der Heimwehfluh, und dort erinnerte Herr Forst-

meister Dasen an alle die Verdienste, die sich der Verstorbene um das Oberland erworben hatte. Forstmeister Marti hat in der Zeit von 1882 bis 1918 auch im Gebiete von Interlaken Großartiges geleistet. Namens der Familie dankte Pfarrer Marti für die dem Verbliebenen zuteil gewordene Ehrung.

Das neurenovierte Altersheim in Büren a. A. ist in aller Stille von den ersten Insassen bezogen worden. In der Person von Fräulein Gygax fanden sie eine freundliche und tüchtige Hausmutter.

In Seedorf bei Narberg tritt Pfarrer Jakob Fischer nach 47 Jahren bernischem Kirchendienst von seinem Pfarramt zurück. Am 11. Mai 1858 geboren, wurde er 1886 in den bernischen Kirchendienst aufgenommen. 1886 bis 1896 amtierte er bei der deutschen Gemeinde im Münsterthal, und seither betreute er die große Gemeinde Seedorf.

In Mervelier wurde der 55jährige Landwirt Basile Saner auf der Treppe seiner Wohnung tot aufgefunden. Es wird derzeit untersucht, ob es sich um die Folgen eines Unfalles oder einer Mißhandlung handelt.

Todesfälle. In Schwarzenburg starb am 8. Juli im Alter von 75 Jahren der weitherum bekannte Geschäftsmann Arnold Studi. Er hat der Gemeinde wesentliche Dienste geleistet, bis er sich aus Altersrücksichten von aller öffentlichen Betätigung zurückzog. — Am 5. Juli starb in Thun an einem Herzschlag im Alter von 75 Jahren Notar Fritz Günther. 1884 trat er in das Bureau seines in Thun praktizierenden Vaters ein und führte dieses später selbständig weiter. Von 1885 bis 1910 war er nebenamtlich Kreiskommandant von Thun. Er leistete auch als Präsident des Verkehrsvereins Bedeutendes für die Stadt Thun. — Ebenfalls in Thun verstarb im Alter von 54 Jahren Malermeister E. Rohrbach, ein bekannter Schütze, Skifahrer, Berggänger und Bergführer. — In Hilterfingen verschied im Alter von 53 Jahren alt Bahnmeister C. Reuter. Er stand durch viele Jahre als selbständiger Bahnmeister bei der B. L. S., mußte sich aber wegen Zuckerrkrankheit pensionieren lassen. Er zog sich nach Hilterfingen zurück, wo das Uebel bald zu seinem frühen Tode führte.



† Hans Spieß, Bern.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.

Am 13. April 1933 versammelte sich eine große Trauergemeinde im Krematorium, um Abschied zu nehmen von einem lieben Freunde, der in der Blütezeit seines Lebens seinen irdischen Lauf beendet hatte. In bewegten Worten schilderte Herr Pfarrer Tenger den Lebenslauf des lieben Verstorbenen. Im Namen des engern Freundeskreises und der ehemaligen Schulkameraden entbot ihm Herr Fürsprecher Schmid in herzlichen Worten den Abschiedsgruß.

Hans Spieß wurde am 26. Mai 1897 in Bern geboren als Sohn eines tüchtigen und

geschätzten Geschäftsmannes. Der aufgeweckte Knabe durchlief die bernischen Schulen und absolvierte mit bestem Erfolg im Jahre 1916 die Handelsmatura. Auf der Volksbank in Genf fand er hierauf eine Anstellung als Volontär. Immer erinnerte er sich gerne an diese Zeit zurück, und jedes Jahr zog es ihn zu einem kurzen Aufenthalt nach Genf,



† Hans Spieß, Bern.

wo er sich einen lieben Bekanntenkreis geschaffen hatte. Im Jahre 1917 machte er als strammer Rekrut die Infanterie-Rekrutenschule in Bern, die er infolge Erkrankung unterbrechen mußte. Im Frühjahr 1918 rückte er wiederum ein. Am Ende dieser Rekrutenschule erkrankte er infolge einer Grippe. Auf Anraten des Arztes machte er einen Winteraufenthalt in Davos, von wo er im Februar 1919 ans Sterbebett seines geliebten Vaters gerufen wurde. Da Hans nun einmal das Bantfaß zu seinem Arbeitsfeld gewählt hatte und so einerseits keine Kenntnisse besaß, um das väterliche Geschäft zu übernehmen, anderseits aber sich auch zu jung fühlte, um es selbständig zu führen, sah er sich schweren Herzens gezwungen, dasselbe zu liquidieren. Er fand dann eine Anstellung auf der Kantonalbank in Bern. Kurze Zeit arbeitete er in der Couponsabteilung und wurde dann in die Abteilung der Wertpapiere versetzt, wo er bis zu seinem Tode arbeitete. Dank seines regen Geistes, seiner großen Pflichttreue und seiner tüchtigen Leistungen hat er sich unausslöschliche Verdienste geschaffen und den Dank und die Anerkennung seiner Vorgesetzten erworben.

Seine freie Zeit wußte er immer nützlich anzuwenden. Selbst ein guter Violinspieler, war er ein begeisterter Freund der Musik. Seine ideale Gesinnung führte ihn in den Kreis der Philatelisten. Von der großen Vertiefung in das Gebiet der Philatelie zeugt seine ausgewählte, sorgfältig angelegte Markenammlung. Daneben hielt er sich gerne in Freundeskreisen auf. Als Vorstandsmitglied der Museums-gesellschaft leitete er mit viel Geschick und mit großer Begeisterung deren gesellige Anlässe und hat mit seiner unermüdeten Tätigkeit das Ansehen und den Aufschwung der Gesellschaft gefördert. Auch im Vorstand des Vereins ehemaliger Handelschüler, dessen Präsident er zuletzt war, hat er große Arbeit geleistet.

Als begeisterter Freund der Natur machte er gerne größere und kleinere Wanderungen in seinen geliebten Bergen. Hier fand er Ruhe und Erholung von der täglichen Arbeit. Seine Ferien benutzte er aber mit Vorliebe, um fremde Länder zu bereisen, um deren Schönheiten und Sitten zu studieren und so seinen Gesichtskreis und seine Kenntnisse zu erweitern. Gerne er-

zählte er dann in Freundeskreisen seine Erlebnisse, wobei ihm sein gesunder Humor sehr zustatten kam.

Und nun ist dieser edle Mensch unerwartet zur großen Arme abberufen worden. Mittels aus der Arbeit mußte er sich am 21. Dezember 1932 ins Spital begeben. Damals ahnte noch niemand, daß ein schweres, heimtückisches Leiden seinem Leben die Grenzen gezogen hatte. Im Februar 1933 begab er sich nach Davos, wo er vollständige Heilung erhoffte. Trotz mehreren Operationen, die er standhaft ertrug, sollte es keine Rettung mehr geben. Am 10. April 1933 ist er im blühenden Alter von erst 36 Jahren sanft und friedlich entschlummt. Ein Mensch edelsten Charakters, ein treuer Freund im wahren Sinne des Wortes ist von uns gegangen. Wer ihn kannte und wer das Glück hatte, mit ihm enge Freundschaft zu haben, der wird zeitlebens dankbar seiner gedenken. Du bleibst unvergessen, Du treuer Freund! Ruhe sanft!

-y.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt ist zu ersehen, daß der Zuwachs an Straßen und Wegen im vergangenen Jahre 7455 Längener und an Fläche 39,512 Quadratmeter betrug. Die Vermehrung erfolgte durch Neubauten, Korrekturen und Übernahme von Staats- und Privatstraßen. An Privatstraßen wurden 3547 und an Staatsstraßen 4771 Quadratmeter übernommen. — Was die Viehmärkte anbelangt, so ist von diesen nur der Berena-Markt übrig geblieben, und auch an diesem wurden letztes Jahr nur mehr 19 Stück Vieh aufgetrieben. — Immer einträglicher gestaltet sich dagegen der Pilzmarkt. Letztes Jahr wurden an 68 Markttagen für 67,602 Fr. Pilze verkauft. Zum Verkaufe kamen 20,051 Kilogramm Pilze und 4255 Ketten Moreheln. Verkaufsbewilligungen wurden 3698 ausgestellt. Gegen drei Verkäufer mußte Strafanzeige eingereicht werden, weil sie unkontrollierte oder beanstandete Pilze zum Verkauf gebracht hatten. — An Taxen nahm die Stadt ein: für 2409 taxpflichtige Hunde 47,306 Fr. für den Fleisch-, Gemüse- und Warenmarkt 187,331 Fr. An Platz- und Bewilligungsgebühren für Zirkus, Kioske, Gemüsehausier-Bewilligungen, Schiffebaumarkt, Motor- und Pferdebedrohken, Tiermärkte, Automobilgaragen, Karren, Wagen usw. 22,953 Fr. Die Schaumessen brachten 25,167 Fr., eine Warenmesse 1500 Fr., Volksfeste 3500 Franken und der Automobilmarkt 4697 Franken. — Die Untersuchungen der Schulkinder ergaben, daß der größte Teil derselben in die Kategorie „mittelfräftig“ gehört, nämlich 46 Prozent der Buben und Mädchen. Kräftig waren 39,3 und mäßig kräftig 14,7 Prozent. Ausgesprochene Kröpfe wurden bei 16,1 Prozent der Primarschüler gefunden.

Die lokalen Arbeitsmarktvhältnisse blieben im Juni so ziemlich gleich wie im Bormonat. Der Beschäftigungsgrad für Berufsarbeiter ist entsprechend, der für die Angehörigen aller Berufsgruppen könnte aber besser sein.

Im Juni gelangen 90 Straßenverkehrs-unfälle zur Anzeige. Die Folgen waren 3 Tote und 49 Verletzte (28 Männer, 18 Frauen und 6 Kinder).

Der Sachschaden betrug rund 23,000 Fr. Beteiligt an den Unfällen waren 69 Personenautomobile, 18 Lastautos, 18 Motorräder, 34 Fahrräder, 9 Straßenbahnzüge, 1 Stadtnimbus, 2 Pferdefuhrwerke und 23 Fußgänger. In 82 Fällen wurde Strafanzeige eingeleitet, gegen 7 Führer wurde das Verfahren auf Entzug des Ausweises eingeleitet.

Im Jahre 1932 kamen 313 Schulunfälle vor, wovon sich ein Drittel während der Schulpausen und ein Sechstel auf dem Schulweg ereigneten. Beim Turnen ereigneten sich 82 Unfälle, darunter 13 Knochenbrüche, 21 Verstauchungen und 48 Quetschungen. In den Ferienkolonien gab es nur 4 Unfälle.

Zum Rektor der Universität wählte der Senat für das Jahr 1933/34 einstimmig Professor Philipp Thormann, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozeß und Zivilprozeßrecht. Ihm fällt die Aufgabe zu, die Jubiläumsfeier des 100jährigen Bestehens der Universität vorzubereiten und zu leiten. — Die „Società italiana di Biologia sperimentale“ in Neapel ernannte Prof. Dr. Leon Asher, Ordinarius für Physiologie zu ihrem Ehrenmitglied. — An der philosophischen Fakultät I bestanden die Doktorprüfung Hrl. Lucie Balmer von Laufen und Herr Walter Kreidler von Stuttgart.

Der langjährige Oberspielleiter des Stadttheaters, Dr. Claus Dietrich Koch, hat eine Berufung als Spielleiter und Dramaturg der Oper an die städtischen Bühnen in Hannover angenommen.

Am 8. Juli nachmittags geriet durch Funkenwurf einer Gütersuglokomotive ein Heuhaufen neben dem Gebäude der Firma C. F. Hartmann an der Murtenstraße in Brand. Das Feuer gefährdete besonders die in der Nähe sich befindliche Benzinstation. Die städtische Brandwache und die Bahnwache konnten jedoch das Feuer meistern, ehe weiteres Unheil möglich war.

Die zweite Zivilkammer sprach Prof. Dr. Delling, der wegen Durchführung einer Sektion unter freiem Himmel an der Leiche eines 11jährigen Knaben auf einer Alp im Simmental verklagt worden war, von jedem Verschulden frei und auferlegte die Gerichts- und Parteikosten dem Kläger.

Am 8. Juli wurde im Wohlsensee eine im Wasser treibende Leiche von Fischern ans Ufer gezogen. Es handelt sich um einen Mann, der seit 29. Juni in Thun als vermißt gemeldet wurde.

In den Badeanstalten mehrten sich wieder die Gelegenheitsdiebstähle. So wurde jüngst einem Badenden aus der Kabine das Portemonnaie mit über 70 Fr. Inhalt gestohlen. —

Verhaftet wurde ein junger Mann, der mehrere Ladendiebstähle begangen hatte. Ein Teil der Beute wurde wieder beigebracht. — Außerdem ein junger Burisch, der beim Durchsuchen der Kleider der Badender in flagranti ertappt worden ist.

Am 12. Juli starb nach kurzer schwerer Krankheit Großrat und Stadtrat Aug. Wenz im 62. Altersjahr. Er war lange Jahre Mitglied des Großen Rates und des Stadtrates, und in beiden war er sehr geschätzt.

Kleine Umschau

Nach einem kleinen, nassen Intermezzo mit den drinnen in der Wöde scheint es nun doch noch ein prächtiges Wochenende geben zu wollen, wenn nicht doch noch eine klimatische Ueber raschung kommt. Denn Ueberraschungen sind ja heute doch an der Tagesordnung, nicht nur im Klima, sondern auch in der Weltgeschichte. Wer hätte zum Beispiel gedacht, daß das defabente, sterbende Oesterreich noch zwei staatsmännische Energien hervorbringen kann, wie dies der große Hitler und der kleine Dollfuß sind. Und dabei stammen beide aus einem Milieu, das sonst überhaupt keine Staatsmänner von Rang zu produzieren pflegt, aus dem kleineren Mittelstande. Und trotzdem geben beide Europa noch so manche Ruß zum Knaden auf. Ob es zum Guten oder zum Bösen ausschlägt, ist allerdings noch ein Geheimnis der Zukunft. Jedenfalls aber hat Frau Clio sowohl Hitlers Namen, wie auch den des Zentimetermäßigen Dollfuß mit ihrem silbernen Griffel heute schon auf ihren ehernen Tafeln notiert. Und es gibt in dem verschrienen Oesterreich auch noch andere Dinge, die nachahmenswert wären, auch wenn es sich nicht um Kunst und Literatur handelt. So hat zum Beispiel der oberste österreichische Gerichtshof dieser Tage einen Rechtsanwalt, der seinen Klienten durch alle Instanzen eines von vornherein aussichtslosen Prozesses geführt hatte, dazu verurteilt, alle bisher erhaltenen Kosten dem Klienten zurückzahlen, weil er ihn eben als Rechtskundiger auf die Aussichtslosigkeit der Prozeßerei hätte aufmerksam machen müssen und ihn abzuhalten und nicht anzuspornen gehabt hätte. Und ich glaube, wenn man diese Rechtspraxis auch bei uns durchführen würde, dann gäbe es bei den Gerichten auch bald keinerlei Restanzen mehr, und so mancher geplagte Richter könnte in die Ferien gehen.

Letzten Samstag hatten wir übrigens zahlreichen Besuch aus der östlichen Nachbarschaft Oesterreich. Zweihundert Bewohner der ungarischen Ebenen kamen, nachdem sie von irgend einer Reisegesellschaft durch das Hochgebirge geschleppt worden waren, von Interlaken her auf ein paar Stunden in die Bundesstadt. Und da es mich interessierte, wie sie über unsere Außenstadt dachten, so mißte ich mich in den Trubel hinein. Und ich konstatierte vor allem, daß die weiblichen Mitglieder der Reisegesellschaft, trotzdem sie aus der unmittelbaren Nähe des Orients, der Urheimat des Schminkeputzes, kamen, nur ausnahmsweise porträtiert waren und meist in ihren natürlichen Farben prangten. Nun, das will ja noch nicht viel sagen, vielleicht waren ihnen auf der langen Reise Lippenstifte und Farben ausgegangen, aber sie hatten auch alle ihre festgewachsenen Augenbrauen und waren auch sonst sehr dezent und absolut nicht auffallend gekleidet. Aber dafür stammten sie auch meistens aus Provinzstädten, und nur die wenigsten kamen direkt aus Budapest. Und alle, auch die Budapesterrinnen, begeisterten sich für den „Märit“, der da ja Samstag auch großartig beschildet war. Und sie waren entzückt von der Ordnung und Reinlichkeit, bewunderten und beguteten alles und beratschlagten untereinander, ob man es daheim nicht ähnlich machen könnte. Der zweite Glanzpunkt ihres Berner Daseins aber waren Münsterplattformen und Münster. Von letzterem waren sie tief ergriffen und konnten nur nicht begreifen, daß man ihnen beim Austritt einen Obolus abnahm. Eine derartige Fremdensteuer schien ihnen ganz ungewöhnlich. Ich konnte

es ihnen auch nicht näher erklären, da mir dieses Faktum auch ein Novum war. Daß sie sich vom Bärengraben nicht mehr trennen wollten, ist ja als echt weiblicher Zug auch ganz gut begreiflich. Eine der jüngsten und lebhaftesten der Damen fand es zwar nicht schön, daß man dem ungarischen Besuch zu Ehren nicht auch „Mittlós“, den ungarischen Bären, in den Zwinger gelassen hatte, denn sie meinten, er müßte auch seine Freude haben, wenn er wieder heimische Laute höre. Sie beruhigte sich aber sofort, als ich ihr dies mit dem streng gehandhabten Ordnungsdienst im Bärenzwinger erklärte, der genau vorschreibe, wann und welche Muzen ins Freie dürften. Ganz unbändig lachten sie, als ich ihnen die ehemalige Bestimmung des Räftigturmes als „Wpberchäsi“ erklärte. Sie freuten sich kindisch, daß es auch in einem so geordneten Staatswesen, wie die Schweiz eins sei, weibliche Wesen gibt oder mindestens gab, die man in den Räftig steden müsse, und sie hätten für ihr Leben gern die Zellen besichtigt und von den Zellenfenstern auf das Getriebe auf dem Märit heruntergeblid. Dieses Vergnügen konnte ich ihnen natürlich nicht bereiten, da ich doch selber bei der ganzen Geschichte als Außenstehender nichts dreinzureden hatte. Als ich ihnen aber den Erklärerhof zeigte und seine heutige Bestimmung als Steueramt erwähnte, entschlüpfte einer allerdings noch sehr jugendlichen Ungarin der Ausruf: „Wui, gibt's das hier auch?“ Und damit hatte die Schweiz für sie sehr viel an ihrem bisherigen Nimbus eingebüßt. Als aber dann während des gemeinsamen Mittagessens im Kornhauskeller ausgerechnet unser Finanzdirektor warme Begrüßungsworte an die Gäste richtete und damit frenetischen Beifall erntete — ich sah mir die ganze Geschichte von der Galerie aus an —, da applaudierte auch die kleine Steuerfeindin ganz wütend, jedenfalls ganz ahnungslos darüber, daß sie damit eigentlich eine böse Steuerfälschung an ihrem Busen nährte.

Nun, die Glücklichsten hat doch überhaupt keine Ahnung, zu was für Mitteln die Schweiz, die ja ihrer Meinung nach im Golde schwimmt, heute schon greifen muß, um wieder in ihr finanzielles Gleichgewicht hinein zu gelangen. Eigentlich sollte ich da sagen, was schon für merkwürdige Vorschläge zu diesem Zwecke gemacht werden. Einer der letzten tendiert sogar dahin, am 1. August große nationale Fußballwettspiele zu arrangieren, bei welchen die Spieler auf ihre Ehrenpreise verzichten sollten, so daß die gesamten Einkünfte dem Staate verblieben. Besser als dieser „Panem et Circenses“-Vorschlag gefiele mir schon ein anderer, der einen „Abtritt vom Anstrich“ verlangt und die Schminkefarben mit einer 500prozentigen Steuer belegen will. Der Anreger — jedenfalls ein Junggeselle, der lieber das Mädel selber, als ihren Anstrich küssen möchte — meint, daß diese Kosten nur die eiflen Frauen und Töchter zu tragen hätten, die niemand bedauern würde. Dies dürfte aber wohl nur in den wenigsten Fällen zutreffen, meist müßten ja doch die gedulbigen Gatten und nachsichtigen Väter diese Steuer ertragen. Und die könnten ja bei einiger Energie die Malerei auch ohne Steuern verhindern.

Außerdem aber stehen wir derzeit noch vor einem großen Kampfe um das „Freiland-Freigeld“, das dormalen auf großen, gelben Plakaten seinen Kampfzug erscheinen läßt. Nun kann man ja in guten Treuen für oder gegen diese monetäre Bewegung sein, die selbst die Weltwirtschaftskonferenz als zu kühliges Thema aus ihren Traktanden ausschaltete. Sicher ist aber der neueste Schlagtruf: „Schweizer Währung für's Schweizer Volk“ nicht sehr glücklich gewählt, denn ich erinnere mich noch sehr gut an die Zeit, in der man uns unter dem Motto „Die Schweizer Bahnen dem Schweizer Volk“ die S. B. B. aufhakte, und jetzt haben wir die — Befreiung.

Christian Lueggnet.